

Wilfried Hansmann, Der Selige Karl Leisner. Das Erinnerungsmal in Kleve und verwandte Bildwerke von Bert Gerresheim, hg. vom Internationalen Karl-Leisner-Kreis (IKLK) e.V., Kevelaer, Verlag Butzon & Bercker 2015

In den beiden Jahren 2014/15 ist auf vielfältige Weise an den 1996 von Papst Johannes Paul II. selig gesprochenen Karl Leisner erinnert worden. So ist am 13. Dezember 2014 in Kleve direkt neben der altehrwürdigen Stifts- und Propsteikirche St. Mariä Himmelfahrt ein von dem Düsseldorfer Künstler Bert Gerresheim geschaffenes Erinnerungsmal für den seligen Märtyrer eingeweiht worden.

Hier nun ist ein Buch vorzustellen, das der 1975 gegründete Internationale Karl-Leisner-Kreis als Abschluss des gerade zu Ende gehenden Gedenkzyklus herausgegeben hat. Der Verfasser Wilfried Hansmann widmet sich darin sowohl dem Leben Karl Leisners als auch besonders der Entstehung des Klever Erinnerungsmals von der ersten Auseinandersetzung des Künstlers mit der Persönlichkeit Leisners bis hin zur feierlichen Einweihung 2014.

Die beiden Schwerpunkte des Buches sind klug gewählt, denn sie bedingen einander.

Im ersten Teil kennzeichnet Hansmann die äußerlichen Stationen des kurzen Lebens von Karl Leisner knapp und gut verständlich. Dabei bringt er den Leser fortwährend gleichsam in einen berührenden Dialog mit Leisner selbst, indem er aus dessen reich überlieferten Briefen und Tagebüchern zitiert. Dadurch wird vor allem Karl Leisners innere Entwicklung deutlich: seine tiefe Frömmigkeit, sein hellwaches Denken, die innere Freiheit und Weite seines geistigen Horizonts, seine frühe und klare Ablehnung der NS-Ideologie und der Diktatur der Nationalsozialisten. Der Schwerpunkt in der Auseinandersetzung mit dem Leben Leisners liegt konsequenterweise und gut nachvollziehbar auf der Zeit seines Martyriums im KZ Dachau, denn die dort vollzogene Priesterweihe am 17. Dezember 1944 und die Primizfeier am 26. Dezember des gleichen Jahres sind ohne weiteres Beispiel geblieben. Schon die Mitgefangenen Leisners sahen darin einen Sieg des Glaubens über den menschenverachtenden Terror der Nazi-Diktatur.

Im zweiten Teil seines Buches zeichnet Hansmann zunächst nach, wie sich Bert Gerresheim bereits seit den 1980er Jahren immer wieder mit der Persönlichkeit Karl Leisners beschäftigt und welche verschiedenen künstlerischen Ausdruck dieser Prozess jeweils gefunden hat. Schon lange vor der Arbeit am Klever Memorial nämlich nimmt Gerresheim die Person Leisners z.B. in verschiedene von ihm geschaffene Kreuzwegzyklen in Düsseldorf, Kevelaer oder Münster auf. Schon hier zeigt Hansmann für den Leser Leit motive auf, die für das künstlerische Verständnis Gerresheims entscheidend sind und die beim Klever Memorial wieder erscheinen, weiter entwickelt und variiert werden: So z.B. die Verwundung einer Person als Hinweis auf die Kreuzesnachfolge Christi oder das doppelte Verständnis dieser Verwundung, in der Gerresheim zugleich eine Verwandlung zum Heil sieht. Der Leser erhält hier tiefe und erhellende Einblicke in die grundsätzliche Frage, wie es moderner christlicher Kunst gelingen kann, biblisches und kirchenhistorisches Geschehen in eine Gestaltungssprache der heutigen Zeit zu übertragen. An der Entstehung des Erinnerungsmals für Kleve verdeutlicht Hansmann, der die Stationen dieses künstlerischen Prozesses immer wieder bei Besuchen in der Werkstatt Gerresheims mit erleben konnte, beeindruckend, wie der Künstler sich dem Portrait Leisners vielfältig genähert hat. So stand die heutige Form des Erinnerungsmals nicht von vornherein fest, da Gerresheim ursprünglich einmal auch mit der Möglichkeit eines Gruppenmemorials spielte, dies aber für die Klever Arbeit verwarf. Faszinierend ist es, in der Darstellung Hansmanns mitzuerleben, wie das Klever Erinnerungsmal im Denk- und Schaffensprozess von Gerresheim immer feinere Formen angenommen hat, gleichsam hier dem Künstler in seinem Prozess der Auseinandersetzung beizuwohnen. Im Blick auf die Symbolsprache, die der Künstler erarbeitet hat, um am äußeren Portrait das innerlich Bedeutsame der abgebildeten Persönlichkeit Leisners für den Betrachter erfahrbar zu machen, seien hier nur Stichworte genannt: Das "Brillenobjekt" als "eigenes Formgebilde" (S. 82) und spezifisches Kennzeichen, die Verwundung als Symbol der Wandlung zum Heil, der ausgemergelte Schädel, die Nägel und die Dornenkrone als Symbolsprache für

Leisners Leiden im KZ und seine Christusbildung; bei den Arma Christi schließlich auch der Kontrast zu den "Emblemen der Gewaltherrschaft" (S. 100).

All das, was der Leser durch die Darstellung von Hansmann erfahren und gewinnen kann, bleibt dabei nicht abstrakt, sondern ist stets an dem reichen Bildmaterial des Bandes konkret nachzuvollziehen. Nicht nur die verschiedenen Stationen im Entstehungsprozess des Klever Erinnerungsmals werden sorgfältig dokumentiert, auch der Vergleich der künstlerischen Deutung Gerresheims hier mit seinen früheren Arbeiten, die Karl Leisner gewidmet waren, ist durch die vielfältigen Abbildungen dieser Werke gut möglich. Der Band wird abgeschlossen mit ausgewählten Hinweisen zur Literatur, einer Übersicht zu den Lebensdaten Karl Leisners sowie Informationen zur Person und dem Schaffen Bert Gerresheims.

Dr. Burkhardt Tutsch, Münster